

Der Kanarienvogel.



Der Herzenswunsch der kleinen zehnjährigen Ida war ihr zum Geburtstag, im November erfüllt worden. Sie hatte einen Kanarienvogel in einem schönen Bauer geschenkt bekommen. Sein Gefieder war ganz hellgelb, und auf dem Köpfchen hatte er eine Haube von weißen Federn. Idas Freude war groß, und mit der peinlichsten Pünktlichkeit versorgte sie ihr Vögelchen, welches sie „Fritz“ nannte. Des Morgens, ehe sie zur Schule ging, gab sie ihm frisches Wasser und Futter, und steckte ein Stück Zucker zwischen die Stäbe des Bauers. Beim Frühstück wurde die Thür des Bauers geöffnet, Fritzchen hüpfte auf den Tisch, um sich die Brotkrumen zu holen, die für ihn darauf gestreut wurden. Auch ein Bad fehlte für ihn nie. Dann stellte Ida das Bauer an das Fenster, damit die Sonne Fritzchens

Behausung warm bescheinen konnte. Des Abends deckte Ida sorgfältig ein Tuch darüber. Das Gaslicht sollte das Vögelchen nicht in seinem Schlaf stören. Fritz fühlte sich auch sehr wohl bei seiner kleinen Herrin und dankte ihr die gute Pflege durch lieblichen Gesang, den er, mit dem Köpfchen hin und her wiegend, erschallen ließ. Sein Stubengesell war eine schöne Angorakatze, die sich erst sehr feindlich gegen ihn verhielt, die aber durch gute Erziehung seine Freundin wurde, und die, während er in der hellen Sonne trillerte, am offenen Kaminfeuer lag und behaglich schnurrte. Nichts fehlte Fritz zu seinem Glück. Still und zufrieden verfloss der Winter, glücklich für die Menschen und Tiere der kleinen Wohnung.

Nun kam der herrliche Frühling, und Ida sorgte, daß auch ihr Liebling ihn nach Möglichkeit genoß. Sie stellte das Bauer jeden Morgen auf den Balkon. Achtsam nahm sie ihn gegen Abend, ehe es zu kalt für Fritzchen wurde, wieder hinein. Das war ein Vergnügen, diese himmlische Luft zu atmen, und die andern Vögel zwitschern zu hören. Fritz war ganz außer sich vor Freude und schmetterte